



**ÜBERLEGUNGEN ZUR GEISTIGEN
GESUNDHEIT UNSERES NOBEL-
PREISTRÄGERS THOMAS MANN IN
DEN ZEITEN VON HÖHENRAUSCH
UND FIEBERTRAUM**

Überlegungen zur geistigen Gesundheit unseres Nobelpreisträgers Thomas Mann in den Zeiten von Höhenrausch und Fiebertraum	1
Prolog	3
Thomas Mann - ein Bourgeois?	4
Thomas Mann und Nietzsche, Überlegungen zur geistigen Gesundheit unseres Nobelpreis-trägers in den Zeiten von Höhen-rausch und Fiebertraum	24
Thomas Mann 1945 und Frank-Walter Steinmeier 2022 - zwei Reden über Deutschland und die Deutschen	32

Prolog

Thomas Manns politische Ein- und Ansichten sind immer wieder Gegenstand der geistigen Auseinandersetzung. Wunderbar ist deshalb zu Anfang ein Blick auf seine besondere Art und Weise der Gestik und Mimik im Bild-Vortrag zum Gedächtnis Lessings 1929.

<https://youtube.com/shorts/O91Wv18uqOE?si=tlwipiWRFA2DtZSI>



KAPITEL 1

Thomas Mann - ein Bourgeois?



Vielleicht ist sein dichterisches Kapital, die Hypersensibilität, mit der er auf Menschen und wechselnde Lagen zu reagieren wusste, einer der Gründe für die Auswahl seiner Vorbilder: Friedrich Nietzsche, Richard Wagner und Paul de Lagarde oder umgekehrt oder beides.

Vielleicht bringt eine Betrachtung dieser für das 19. Jahrhundert maßgeblichen, nicht unüblichen Auswahl leitender persönlicher Götter, auch Licht in die Wandlungen seiner politischen Auffassung¹ und führt zur Lösung der Ausgangsfrage: Thomas Mann: Citoyen oder Bourgeois?

In Paul de Lagarde jedenfalls sah er vor und nach 1918 den „Praeceptor Germaniae“.² Er fand in ihm wohl auch seinen persönlichen Lehrmeister für die ihm eigene Konstruktion von Wirklichkeit. Alle drei sind nicht gerade bekannt für eine Anhängerschaft der brecht'schen Frage nach Arm und Reich: „Reicher Mann und armer Mann standen da und sah'n sich an, und der Arme sagte bleich: „Wär ich nicht arm wärst du nicht reich“.³ Warum war den dreien diese Grundfrage im Ergebnis „wurscht“?⁴ Sie dient seit Alters her der Orientierung von Politik und Charakter

¹ Manfred Görtemaker, Thomas Mann und die Politik, Frankfurt 2005

² Thomas Mann, Betrachtungen eines Unpolitischen, in der Textfassung der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe (GKFA) Thomas Mann, E-Books, S.691

³ Bert Brecht 1934; Nietzsche, der den Sozialismus bekämpfte, schlägt zur Lösung des Problems folgendes vor: „Man könnte vielleicht an eine massenhafte Einführung barbarischer Völkerschaften aus Asien und Afrika denken, so dass die zivilisierte Welt fortwährend die unzivilisierte Welt sich dienstbar macht.“ Nachweise bei Franz Mehring: Nietzsche gegen den Sozialismus, 20. Januar 1897, Die Neue Zeit, 15. Jg. 1896/97, Erster Band, S. 545-549. Nach Gesammelte Schriften, Band 13, S. 164,

⁴ Paul Curtius spricht bei einem anderen einflussreichen Lübecker, Emil Possehl, von einer beneidenswerten „Wurschtigkeit“, Curtius, Paul, Erinnerungen an Senator Emil Possehl, Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Heft 14, 1926, S.183-213, S.195

„von unten“.⁵ Die drei lehnten diese Sichtweise ab, weil sie sich als glühende Verteidiger des Bürgertums verstanden - gegen den im 19. Jahrhundert sich organisierenden Sozialismus.⁶

Richard Wagner und Paul de Lagarde waren ferner beide eingefleischte Judenfeinde. De Lagarde ging in seinem Judenhass über Wagners Vorstellung von der Wiedergeburt eines entjudeten „Deutschen Reiches“ im „Deutschen Geist“ hinaus. Den Juden, die aus seiner Sicht neben der Arbeiterbewegung und dem um sich greifenden Liberalismus in Politik und Kultur Grund für Deutschlands Zwietracht und Niedergang seien, sollten ihre Existenzmittel, die Banken, genommen werden.

Juden haben nach seiner Auffassung als Artfremde keinen Platz im geeinten Deutschen Volk. Mit diesem „wuchernden Ungeziefer“ könne es „keinen Kompromiss geben“. Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt. Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen. Sie werden so rasch und so gründlich wie möglich

⁵ vgl. etwa Louis Brandeis:

*„We must make our choice.
We may have democracy
or we may have wealth
concentrated in the hands of a few,
but we can't have both.“*

oder über 2000 Jahre davor Platon:

„Jede Stadt, wie klein sie auch sein mag, ist in der Tat in zwei geteilt, die eine ist die Stadt der Armen, die andere die der Reichen; diese liegen miteinander im Krieg.“

⁶ vgl. Michael Bouteiller, Lübecks Weg in den Faschismus, Lübeck 2022, <https://michaelbouteiller.de/prae-faschismus-in-luebeck-1921-1933/>

vernichtet“.⁷ Fritz Stern schreibt dazu: „Nur wenige Menschen haben Hitlers Vernichtungswerk so genau vorhergesagt - und so entschieden im voraus gebilligt.“ Auch Wagners intellektueller Lehrmeister war wohl Paul de Lagarde. Daher wünschte er sich ihn als Redakteur für die Bayreuther Blätter, seinem Propagandablatt. Dieses Ansinnen lehnte de Lagarde ab.

Von de Lagarde bleibt sein Bemühen um die Konstruktion von Wirklichkeit. Er war nicht nur geistiger Ahnherr der Ideologie des Alldeutschen Verbandes,⁸ sondern in erster Linie ein scharfzüngiger Göttinger Gelehrter, der sich beruflich einer kritischen Rekonstruktion des Alten- und Neuen Testaments auf der Grundlage der ersten, auch orientalischen, Texte verschrieben hatte.⁹ Seiner entwickelten Methodik und ihrer Anwendung in den zwei Vorträgen von 1853 „Konservativ?“ und „Über die gegenwärtigen Aufgaben der

⁷ Siehe auch Nachweise bei Fritz Stern, Kulturpessimismus als politische Gefahr(1963), 2.Auflage, Stuttgart 2018 S.102.; Wilhelm II. benutzte 1919 ähnliche Worte zur Beschreibung der Juden in seinem Brief an Generalfeldmarschall Mackensen und als er im Sommer 1929 vorschlug, sie mit Gas zu vernichten (John C.G. Röhl, Zeitläufte: Das Beste wäre Gas!: in Zeit online, 25.11,1994, zeit.de). Der Antisemitismus des Kaisers war offenbar auf den Einfluss des besessenen Judenhassers und Ersatzvaters Wilhelms, des Generals Graf Waldersee zurückzuführen (so Röhl a.a.O.), an dessen Namen in Lübeck eine Straße erinnert.

⁸ https://michaelbouteiller.de/?page_id=3258, S.29

⁹ Stern, S. 37; Thomas Gräfe, Anmerkungen zu: "Ulrich Sieg, Deutschlands Prophet. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus, München 2007." <https://web.archive.org/web/20081204031312/http://www.shoa.de/rezensionen/184-literaturrezensionen/784.html>; Bernard Neuschäfer, Alteri saeculo, Paul Anton de Lagardes ‚Lebensarbeit‘ an der Septuaginta, https://rep.adw-goe.de/bitstream/handle/11858/00-001S-0000-002D-B483-A/11_Neusch%C3%A4fer_Alteri%20saeculo%20%E2%80%93%20Paul%20Anton%20de%20Lagardes.pdf?sequence=1&isAllowed=y

deutschen Politik“¹⁰ folgt die bürgerliche Denkschule in der Gesellschafts- und Staatsphilosophie bis heute.¹¹

Der Ansatz liegt in der christlichen Glaubensgeschichte. Genauer, in der Lehre von der Auferstehung. Der Gedanke der Auferstehung Jesu in Christus transportiert den Erdenmenschen (Jesus) mit all seinen Schwächen und Stärken in die geistige Wirklichkeit (Christus), in der Niedertracht, Verbrechen, Zwist usw. zurückbleiben. Was Bestand hat, ist ein in sich geschlossenes holistisches System. Eine Verwandlung historisch lebensweltlicher Realität in „geistige Facta“, wie er sagt, die allerdings dauerhaft als Handlungsimperative lebensweltlich bestimmend sind.

Er stellt fest:

„....Jesu tod transponiert diese alten weisen in eine höhere tonart, aus moll in dur. in ihm war seiner zeit eine kraft erschienen, deren äußerungen wenige waren, welche aber alles vorhandene so weit überragte, daß die ihm nahe gekommenen das ende dieses lebens nicht absahen. erlosch es gleichwohl, so wollte es nur andern welten leuchten , so erlag es nicht einer naturnotwendigkeit, sondern gab sich aus ihm bekannten gründen freiwillig dahin, so war sein niedergang geplante verhüllung eines höheren aufgangs.

was ist denn wertvoll in der geschichte? die äußere tatsache oder das vermögen bald hier, bald da zu wirken? für den geist

¹⁰ Paul de Lagarde, Deutsche Schriften, Göttingen 1878

¹¹ vgl. Raphael Gross, Carl Schmitt und die Juden. Eine deutsche Rechtslehre, Frankfurt a.M. 2000

sind es keine facta, daß am 15 März 44 Caesar ermordet, und am 1 September 1870 Napoleon III geschlagen wurde: dem geiste sind das facta, daß ehrliche männer an die alte herrlichkeit Roms glauben, als sie nicht mehr zu sehen war;“¹²

Karl Marx und Friedrich Engels haben diesen Dreh, aus der Wirklichkeit des Klassenkampfes in die heile Welt bürgerlicher, „bourgeoiser“ reiner Werte zu entfliehen, 1847/48 erkannt. Im kommunistischen Manifest schreiben sie über die deutschen Philosophen und Literaten:

„Die französische sozialistisch-kommunistische Literatur wurde ... förmlich entmannt. Und da sie in der Hand des Deutschen aufhörte, den Kampf einer Klasse gegen die andre auszudrücken, so war ...die "französische Einseitigkeit" überwunden, statt wahrer Bedürfnisse das Bedürfnis der Wahrheit und statt der Interessen des Proletariers die Interessen des menschlichen Wesens, des Menschen überhaupt ..., des Menschen, der keiner Klasse, der überhaupt nicht der Wirklichkeit, der nur dem Dunsthimmel der philosophischen Phantasie angehört“.¹³

Zurück zu Thomas Mann. War er nun ein Bourgeois? Ein Schlüssel zu Thomas Manns Denken und Fühlen sind seine Reden. Darunter sticht

¹² Paul de Lagarde, Deutsche Schriften, Göttingen 1878, S.231

¹³ <https://marxwirklichstudieren.files.wordpress.com/2012/11/marx-engels-manifest.pdf>, S.486

die 1000-Mark-Rede¹⁴ zur Reichsfreiheitsfeier am 5. Juni 1926 im Stadttheater Lübeck besonders hervor. Denn in dem Festvortrag kommen vier für seine Lebenswelt entscheidende Gesichtspunkte zusammen:

Erstens die vielgerühmte 700-jährige große Geschichte seiner Heimatstadt, mit der er sich aus diesem Anlass erneut befassen musste. Zweitens das Lübecker Bürgertum, in dem er erwachsen wurde und über dessen geistige Verfassung nachzudenken, ihn zeitlebens nicht los lies, sei es allgemein als Geistesform, an deren Konstruktion er sich versuchte, oder konkret, bezogen auf seine Leserschaft, oder eben bezogen auf den Eindruck den er bei den freistädtischen und nationalen und internationalen eingeladenen Honoratioren hinterlassen wollte, die seine Rede im Stadttheater anhören würden.

Und schließlich die ihm genau bekannte aktuelle Lage der Institutionen in Lübeck und im Reich, die ins Schwanken geraten waren. Nach Eberts Tod 1925 erhielten mit Hindenburg die Völkischen Oberwasser. Sozialismus oder völkischer Nationalismus, das war die Frage, die 1926 zur Entscheidung trieb. Seit der Novemberrevolution, die die Machtverhältnisse nicht entschieden hatte, steigerte sich bekanntlich nicht nur im Reich, sondern auch im

¹⁴ Thomas Mann, Briefe an Otto Grauthoff 1894-1991 und Ida Boy-Ed 1903-1928, Frankfurt 1975, S.230 ff., S. 233: Thomas Mann erkundigt sich im Brief am 23.5.1926 in Erwartung des Treffens mit Ida Boy-Ed ausdrücklich nach Neumann. Nach dem Fest am 16.6.1926 fragt er indes besorgt nach den 1.000 Mark Honorar, das bei „der Ausarbeitung der Rede eine „gewisse befeuernde Rolle gespielt hat“ (234).

Freistaat der Antagonismus des Arbeiters gegen den Bürger,¹⁵ von Republik und Diktatur.

Thomas Mann war über die Lage in seiner Heimatstadt bestens informiert. Er hatte sich noch zwei Wochen zuvor, im Brief vom 23.5.1926, in Erwartung des Treffens mit Ida Boy-Ed ausdrücklich nach den Geschehnissen um Bürgermeister Neumann erkundigt.¹⁶ Zu dieser Zeit stand Neumann schon unter schwerem Beschuss. Von Mitte Mai bis Mitte Juni 1926 wurde die politische Öffentlichkeit des Freistaates mit der Offenlegung von Plänen für einen veritablen Staatsstreich ihres Bürgermeisters in Atem gehalten. Am 12. Mai 1926 titelt das Amtsblatt, der Lübecker Volksbote, auf der ersten Seite: „Ein ungeheures Verbrechen aufgedeckt! Rechtsputsch geplant - Bürgermeister Dr. Neumann-Lübeck zum Diktator ausersehen.“¹⁷

Abram Enns beschreibt aus liberal-konservativer Sicht den Skandal folgendermaßen:

„Mitten in die Vorbereitungen für die 700-Jahr-Feier platzte eine politische Bombe. Die SPD stellte in der Bürgerschaft einen Misstrauensantrag gegen den Regierenden Bürgermeister Dr. Neumann: man warf ihm vor, sich in verfassungswidriger, konspirativer Weise in Verhandlungen zum Sturz der Republik mit dem berüchtigten ultranationalen Justizrat Claß eingelassen zu haben. Das Stenogramm der

¹⁵ vgl. Das qualvolle Ende Weimars im Freistaat Lübeck 1921-1933, Lübeck 2022, <https://michaelbouteller.de/praeafaschismus-in-luebeck-1921-1933/>

¹⁶ Thomas Mann, a.a.O. S.234

¹⁷ Lübecker Volksbote v. 12.5.1926, S.1

*damaligen Bürgerschaftsdebatte vermittelt eine lebhaft
Vorstellung von der Leidenschaft der Angriffe und
Erwiderungen.*

*Wortführer des Angriffs war der im ersten Weltkrieges schwer
verwundete August Haut, dessen Rede es an Hieben und
Stichen und Injurien auf den bisher politisch wie moralisch
vollkommen integren Bürgermeister nicht fehlen lies. Er wurde
sekundiert vor allem durch Zwischenrufe von dem
Hauptschriftleiter des Lübecker Volksboten, Dr. Julius Leber,
der später zum Kreisauer Kreis und den Verschwörung gegen
das Naziregime gehörte und sich dadurch verdient gemacht
hat. Zu den Gegenrednern gehörten die Rechtsanwälte Hans
Ewers und Wittern; besonders die Rede des ersteren zeichnete
sich durch Besonnenheit und Unvoreingenommenheit aus.*

*Imponierend durch Gelassenheit und Vornehmheit war die
Verteidigungsrede des Bürgermeisters, der mit keinem Wort in
die Debatte eingegriffen hatte, weil er die Entscheidung gegen
ihn als von Anfang an für ausgemacht hielt. Die Abstimmung
erfolgte am 2. Juni, unmittelbar am Vorabend der 700-Jahr-
Feier. Sie war nicht mehr abzuwenden und musste das
politische Klima der nächsten Tage vergiften. Freilich, die
große breite Masse des bürgerlichen Volkes setzte sich
darüber hinweg und ließ sich den lokalpatriotischen
Freudentaumel nicht nehmen. War doch auch das weit*

gespannte Programm schon in das allgemeine Bewusstsein gedrungen.“¹⁸

Zwei Tage waren vergangen seitdem der Lübecker Jahrhundertskandal geplatzt war. Das Sprachrohr des Lübecker Bürgertums, Senatspräsident Dr. Johann Neumann, war tatsächlich gestürzt worden. Dieser völkische Aktivist war reichsweit nicht nur unter den Alldeutschen bekannt. Er wurde mit seinem Dienstantritt 1921 der erste völkische Regierungschef eines der 18 Weimarer Bundesstaaten nach der Revolution. Er war eine wesentliche Stütze des Putschisten und Vorsitzenden des alldeutschen Verbandes, Heinrich Claß.

Er hatte ihm 1912/13 assistiert bei den andauernden Versuchen, die deutschen Wirtschaftsverbände in der Vorkriegszeit zu einen und ideologisch auf die Kriegszielpolitik der Alldeutschen auszurichten.¹⁹ Diese Bemühungen deckten sich mit den Zielsetzungen des damals mächtigsten Lübeckers, des Milliardärs Emil Possehl, ein Förderer der Karriere Neumanns. Neumann war ferner Vorsitzender des Verwaltungsrates des Berliner Scherl-Verlages, der Herzkammer des rassistischen Medienmoguls Alfred Hugenberg, und damit zugleich dessen rechte Hand. Julius Leber deckte diese Verbindung auf:

¹⁸ Abram Enns, Kunst und Bürgertum. Die kontroversen zwanziger Jahre in Lübeck, Hamburg 1978, S.98; aufschlussreich dessen Einschätzung der geistigen Lage der Stadt als bis in die zwanziger Jahre von der internationalen Entwicklung abgekapselter schläfriger Ort (Klappentext)

¹⁹ Dirk Stegmann, „Radikalisierung des Lübecker Bürgertums nach rechts - Alldeutscher Verband und Deutsche Vaterlands-Partei 1912-1918“, S. 51; https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_24/Demokratische_Geschichte_Band_24_Essay_2_Stegmann.pdf

„... Und doch war er (Hugenberg, MB) der eigentliche unsichtbare Herrscher dieser Stadt, die er selbst vielleicht nie gesehen. Den Staat hatte er in der Hand durch sein Oberhaupt, die Presse durch die größte Inseratenplantage. Sein Wille war maßgebend, beschränkt nur durch den leidenschaftlichen Widerstand der darob täglich beschimpften und begeisterten Sozialdemokratie (Sperrungen im Original, MB).“²⁰

Lübeck war damals der Inbegriff eines in zwei Lager gespaltenen Staates: Arbeiter | Bürger, wie das Julius Leber 1921 auf den Begriff gebracht hatte,²¹ der als Reichs- und Landtagsabgeordneter nach den vorangegangenen Geschehnissen zum Nationalfeiertag am 11. August 1926 den Geist der Weimarer Republik in Lübeck und im Reich bereits verloren sah.²² Dazu bestand alle Veranlassung, nachdem sich der Regierende Bürgermeister bereits am 26. Mai 1924, ein Jahr nach der Exekution Schlageters in Frankreich, durch seine und seines Stellvertreters (Dr. Vermehren) Anwesenheit bei der Gedenkfeier im Lübecker Dom öffentlich auf seine Seite gestellt hatte. Schlageter war das Symbol für den völkischen Widerstand gegen die Republik. Das öffentliche Auftreten Neumanns für Schlageter war also ein früher Kotau des Staatschefs vor den Lübecker Feinden der Republik und ein Affront des Senatspräsidenten

²⁰ Lübecker Volksbote, 8.6.1926, <http://library.fes.de/luebeck/pdf/1926/1926-130.pdf>

²¹ Julius Leber., Lübecker Volksbote, 2.9.1921, S.1, <http://library.fes.de/luebeck/pdf/1921/1921-205.pdf>

²² Michael Bouteiller, Lübecks Weg in den Faschismus, Lübeck 2022, <https://michaelbouteiller.de/prae-faschismus-in-luebeck-1921-1933/>

gegen seine SPD-Kollegen im Senat und gegen die Mehrheitsfraktionen in der Bürgerschaft. Die Bürgerschaft hatte zuvor die Errichtung eines Denkmals für Schlageter abgelehnt.

Thomas Mann feierte einen Tag nach der im Theater bejubelten Rede vom 5. Juni am 6. Juni im Burgtor, der an seine Freundin, die 74-jährige Schriftstellerin und Verlegerstochter Ida Boy-Ed vergebenen Ehrenwohnung der Stadt, in hoher Stimmung unter Freunden seinen 51. Geburtstag. Die Geburtstagsfeier stand ganz unter dem Eindruck der Jubelstimmung. Ida Boy-Ed brachte ihre ersten Eindrücke zum Festvortrag wie folgt zu Papier:

„Er wird gehalten am 5. Juni 1926 inmitten hoch schwingender Jubiläumsstimmung; zwischen Entfaltungen, deren Auswirken Zeit haben muß, das Ereignis dessen Bedeutung sogleich überzeugte. Vor allem war er von historischem Gewicht durch den sehr merkwürdigen Augenblick, wo diese Bekenntnisse zum freistädtischen Bürgertum gesprochen wurden, während der Boden von den Bemühungen bebte, die eben dies Bürgertum stürzen möchten. Hiervon noch ohne Kenntnis und ganz unpolitisch hatte sich dem Dichter die seelische Nötigung aufgedrängt, von dem zu sprechen, was ihm aus dem Wissen der Geschichte der Hansestadt und ihren einzig möglichen Lebensbedingungen sicher geworden war: von der Würde und dem geistigen Gehalt hansischer Bürgerlichkeit.“²³

²³ Ida Boy-Ed, Essays und Autobiographisches, Berlin 2016, S.47

Bemerkenswert: Die Festgesellschaft interpretiert den vorangegangenen Sturz des in ihren Kreisen hochgeachteten Regierenden Bürgermeisters als Ergebnis eines rein parteipolitischen und damit aus ihrer Sicht haltlosen, unbegründeten Angriffes der Sozialisten in der Stadt auf das „freistädtische Bürgertum.“ Diese Einschätzung trifft wohl auch die vorherrschende Stimmung der Wähler:innen in der Stadt. Denn bei der fünf Monate später, am 14. November 1926 abgehaltenen Landtagswahl, erreichte der von Exbürgermeister Neumann mitgegründete Hanseatische Volksbund aus dem Stand einen bedeutenden Wahlerfolg und wurde mit 44 % der Stimmen und 36 von 80 Sitzen noch vor der SPD (42,6 %; 35 Sitze) stärkste Fraktion.

Die trefflichste Analyse dieser Festrede, die unter dem zugkräftigen Titel „Lübeck als geistige Lebensform“ veröffentlicht worden ist,²⁴ stammt denn auch von einem anderen Lübecker Bürgersohn, dem Dichter und Anarchisten Erich Mühsam, maßgeblich beteiligt an der Münchner Räterepublik (7.4. - 2.5.1919). Zwei Lebenswege von Lübeckern, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Erich Mühsam schrieb im Fanal 1926²⁵ eine kluge Rezension zu Thomas Manns Rede. Sie sei hier ausführlich zitiert:

*„Ist nicht, fragt Thomas Mann in seiner Festrede,
„deutsches Wesen die Mitte, das Mittlere und
Vermittelnde und der Deutsche der mittlere Mensch im
großen Stile? Ja, wer Deutschtum sagt, der sagt Mitte;*

²⁴ Thomas, Mann, Lübeck als geistige Lebensform, Lübeck 1993

²⁵ Erich Mühsam, Bürgerlichkeit als geistige Lebensform, in: Erich Mühsam -Thomas Mann - Heinrich Mann, Berührungspunkte dreier Lübecker, Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft, Heft 12, S.49 f.

wer aber Mitte sagt, der sagt Bürgerlichkeit“ und weiter: „Die Weltrevolution ist eine Tatsache. Sie leugnen hieße das Leben und die Entwicklung leugnen, sich konservativ gegen sie zu verstocken hieße sich selber ausschließen vom Leben und der Entwicklung.“

Diese Weltrevolution aber, so meint Thomas Mann, werde der deutschen Bürgerlichkeit im Ernste nichts anhaben können. Deren Lebensform sei viel zu eng „verbunden mit der Idee der Menschlichkeit, der Humanität und aller menschlichen Bildung selbst, um in irgendeiner Menschenwelt je fremd und entbehrlich sein zu können, und eine irreführende Überbetonung von Wirtschaftlich-Klassenmäßigem ist hier im Spiel, eine Verwechselung bourgeoiser Klassenmitte mit deutsch-bürgerlicher Geistes- und Weltmitte liegt dem Irrtum zugrunde.“

Möglich, daß es eine „deutsche Bürgerlichkeit“ mit anderm Wert und von anderer Erscheinung geben mag als die Bürgerlichkeiten anderer Nationen. Es sei auch nichts erwidert auf die Verwahrung gegen eine Gleichstellung der Begriffe Bürger und Bourgeois, denn es ist wahr, daß die deutsche Sprache auf den Bourgeois, den Vertreter der privilegierten Klasse im kapitalistischen Staat, einfach den Namen Bürger übertrug, der bis dahin ausschließlich die Bedeutung Citoyen hatte.

Aber eben diese simple Übernahme des alten Wortes Bürger auf die neue Erscheinung Bourgeois in einem

Lande mit spät entwickeltem Kapitalismus müßte Thomas Mann zeigen, daß derjenige, der die Unverehrbarkeit der Bürgerlichkeit, der deutschen oder einer andern, bestreitet, dabei durchaus keiner irreführenden Überbetonung von Wirtschaftlich-Klassenmäßigem schuldig wird, sondern in Rücksicht nimmt, was tatsächlich Wirklichkeit ist und was Thomas Mann, im Weben der Feierstunde und den schmerzvollen Tiefen des Daseinkampfes mit seinen sehr bürgerlichen Lebensformen zu weit entrückt, nicht gewahr wird:

die gepriesene Bürgerlichkeit ist Monopol des Wohlstands geworden; daher ist die Gesellschaft klassenmäßig geschieden, in Wohlstand und Armut, in Menschen, die arbeiten oder doch arbeiten wollen, und solche, die für sich arbeiten lassen, die die Arbeitskraft der Mehrzahl ausnutzen und diejenigen arbeits- und brotlos machen, die ihren Profit nicht steigern können. In einer Gesellschaft aber, in der nicht alle Menschen Citoyens sind, gibt es keine Citoyens, da ist, wer Bürger ist, Bourgeois.

Thomas Manns Zuhörer in Lübeck waren die Vertreter des Wohlstands; ihnen zu sagen, daß vor ihnen die Menschen nicht eingeteilt würden in Bürger und Sozialisten, daß in ihnen sich Bürgerlichkeit im Sinne von Weltbürgerlichkeit, Weltgewissen, Weltmitte, Weltbesonnenheit in der Idee der Menschlichkeit und der humanitären Bildung gegen alle Extremismen

kritisch behauptete das hieß in der Tat bourgeoise Klassenmitte mit geistigen Lebensformen verwechseln. Die deutsch-bürgerliche Geisteswelt Goethes jedoch als eine „seelische Gegebenheit“ zu nehmen, „an der kein Radikalismus etwas ändert“, das heißt in diesen Tagen weltstürzender Veränderungen aller Beziehungen nichts anderes, als sich eben doch gegen Leben und Entwicklung konservativ zu verstocken.

Thomas Mann ist einer der letzten und heute vielleicht der feinste und kulturvollste Repräsentant jener Bürgerlichkeit, die ihm aller Humanität, unbeachtet ihrer sozialen Grundlagen, immanent scheint. Er ist, abseits der Heerstraße und des Schlachtfeldes der Klassen, einer, der sein Menschliches gefestigt weiß gegen Extremismen von links und rechts, ein Weltbürger der Weltmitte von der Art, die ihm Deutschtum bedeutet. Aber er verkennt, daß dies eine vergangene Art ist, von der das Fundament der Zukunft keine Elemente mehr enthält. Wer in unsrer Epoche den Geist der Mitte proklamiert, der proklamiert, mag er selbst so hoch über allem Banalen stehn wie Thomas Mann, den Geist der Mittelmäßigkeit.

Wer aber, wie Thomas Mann, fragt: »Wo sind die großen Befreiungstaten des umwälzenden Geistes denn hergekommen,“ und wenn sie nicht vom Bürger gewesen wären??“ dem sei geantwortet: Das Bürgertum hat seine Zeit der Befreiungstaten des umwaltenden Geistes vollbracht und hinter sich; die

Befreiungstaten des umwälzenden Geistes, die bevorstehen, die werden von der Bürgerlichkeit der deutschen Mitte nichts übriglassen. Ihre Träger aber und Täter werden die verbündeten Proletarier aller Länder der Erde sein!“

In der Tat: Thomas Mann hatte sich 1926 anders entschieden. Gegen den Citoyen. Gegen die SPD, gegen das arbeitende Volk, wie der Untertitel des „Lübecker Volksboten“ in seiner Heimatstadt lautete: „Tageszeitung für das arbeitende Volk“. Für das Wolkenkuckucksheim eines „Weltbürgertums“ der Bourgeoisie. Das verpflichtete - bekanntlich - zu nichts. Vielleicht zum öffentlichen Sprechen. Das war bis 1933 nicht lebensgefährlich. Und nicht einmal mutig.

Es war 1926 einfach, die zivilisierte Kultur zu beschwören, während sich gerade der Abgrund auftat. Ida Boy-Ed erkannte den historischen Moment.

„Vor allem war er (der Vortrag, MB) von historischem Gewicht durch den sehr merkwürdigen Augenblick, wo diese Bekenntnisse zum freistädtischen Bürgertum gesprochen wurden, während der Boden von den Bemühungen bebte, die eben dies Bürgertum stürzen möchten.“

Der Verlegerstochter WahrnehmungsfILTER war verstellt. Als Angehörige eines bourgeoisen „Weltbürgertums“ erkannte sie in Julius Leber und in den Sozialisten die Feinde des Bürgertums. Für die völkischen Machenschaften im Reich und im Freistaat ihres Repräsentanten, des Regierenden

Bürgermeisters Johann Neumann, hatte sie hingegen weder Ohr noch Auge. Sie nahm die Barbarei des Völkischen, das für einen Augenblick in Lübeck an die Oberfläche brach, nicht wahr.

Ihrem langjährigen Zögling und Freund Thomas Mann unterstellte sie, er habe keine Kenntnis von den erschütternden Ereignissen gehabt und sei, wie man so sagt, „plötzlich und unerwartet“ und gänzlich unpolitisch da hineingeraten, der Unschuldige. Das klingt köstlich und nach der allgegenwärtigen Ausrede verantwortlicher Politiker: „Ich hatte mit alledem nichts zu tun“. Denn - wie oben erwähnt - hatte sich Thomas Mann über das Lübecker Geschehen genauestens informiert und saß als Münchner Einwohner und Intellektueller gewissermaßen „im Auge des Vulkans“.

Deshalb trifft die ironische Rezension von Fritz Solmitz seiner Lübecker Festrede aus Sicht des Lübecker Volksboten vom 8. Juni 1926 zu:

„Thomas Mann steht am Ende einer Epoche deutschen Geisteslebens, der bürgerlich-kapitalistischen. Das tut dem Range seiner Person so wenig Abbruch wie dem Range seines Werkes, das in aller Schönheit eben doch ein Werk des Abends, des Abschiednehmens ist. Von G o e t h e bis T h o m a s M a n n wird, so meinen wir, in späterer Zeit dieses Kapitel deutscher Geistesgeschichte überschrieben sein; und er mag dann wohl Anspruch haben auf den Ehrentitel des l e t z t e n B ü r g e r s, wie Kaiser M a x i m i l i a n sich den Namen des l e t z t e n R i t t e r s erwarb. Auf ihn

folgte nur noch der allerletzte: Don Quixote²⁶; mehr kann in seiner Art auf Thomas Mann auch nicht mehr folgen.“

Der spätere Nobelpreisträger (1929) trat zwar nach ersten nationalistischen Tönen ab 1922 für die Weimarer Republik ein. Verständnis für den tiefen Graben zwischen Reich und Arm und wie er zu überwinden wäre, fand er nicht. Er hatte an derart in der Politischen Ökonomie begründeten Fragestellungen, kein Interesse. Seine Lösungsvorschläge verlieren sich deshalb in den Konstruktionen einer geistigen Welt, eines kulturellen Kosmos, der mit den bürgerlichen Revolutionen von 1848 und der Verfassung des Kaiserreiches 1871 seine Zukunft verloren hatte.

Bezeichnend ist sein Hin- und Herschwanken zwischen Demokratie und Diktatur.²⁷ Ein Beispiel für eine derartige

²⁶ vgl. den Vergleich Th.Manns mit Don Quixote aufgreifend auch Klaus Mann: Der Wendepunkt, Erstmals ähnlich erschienen 1942 auf Englisch in New York unter dem Titel »The Turning Point«; 1949 von Klaus Mann selbst ins Deutsche übersetzt und durch weitere Kapitel ergänzt., eBook Originalausgabe | © 03/2020 by eClassica, S.68

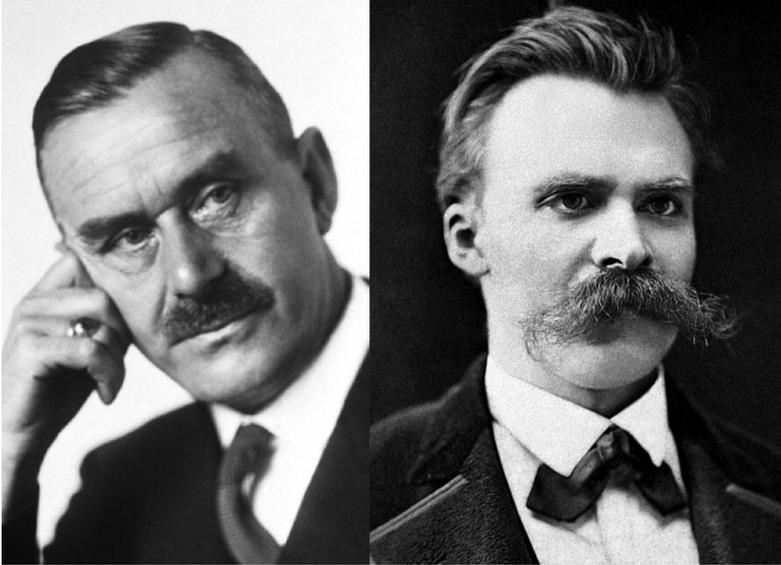
²⁷ Gegenüber dem deutschen Botschafter in Italien spricht er sich ohne Umschweife gegen die Demokratie aus und fordert die aufgeklärte Diktatur. Offenbar hat Thomas Mann nicht gefürchtet, durch dieses Eingeständnis alle Demokratiebekenntnisse zunichte zu machen, ist doch die "Pariser Rechenschaft" bereits 1926 in einer Buchausgabe erschienen. Diese Zeilen sprechen eher gegen eine 'Wandlung' Thomas Manns zur Demokratie hin: "Über Demokratie. Ich sagte, was jeder denkt, sie sei in gewissem Sinne ja heute eher ein Hindernis. »Wenn die Regierungen könnten, wie sie möchten, wenn sie feststünden, freier handeln dürften, nicht durch hundert demagogische Rücksichten gebunden wären und ihren Nationalisten um den Bart gehen müßten, so wären wir weiter. Was heute für Europa not täte, wäre die aufgeklärte Diktatur.!, Gesammelte Werke XI, S. 26

Flucht ins Geistige ist seine erneute politische Wende, diesmal im Interview mit Fritz Solmitz am 4.12.1928. Nachdem Thomas Mann - wie oben dargestellt - von Erich Mühsam auf die Schwäche des Festvortrages vom Juni 1926 hingewiesen worden war, sah er sich nun offenbar zur Kehrtwende veranlasst.

Nunmehr verblüffte er mit dem Eingeständnis, er sei Sozialist, wenn auch nicht so richtig, aber eben irgendwie doch, halt im geistigen Sinne, als Synthese aus Marx und Hölderlin.²⁸ Was man sich darunter auch immer vorzustellen hatte, wenn derartige luftige Bekenntnisse denn überhaupt ernst zu nehmen waren. Erich Mühsam hatte recht behalten. Thomas Mann war und blieb der geistige Repräsentant des 19. Jahrhunderts.

²⁸ Fritz Solmitz Interview vom 4.12.1928 im Lübecker Volksboten vom 5.12.1928: „...Und die Zukunft des geistigen Deutschland sieht er in der Verbindung sozialistischen Geistes mit den Schätzen deutsch-bürgerlicher Kultur: Die Synthese von Hölderlin und Marx.“, schreibt Solmitz; <https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2022/06/LBV-5.12.28-Mann-Solmitz.jpg>

KAPITEL 2



THOMAS MANN UND NIETZSCHE, ÜBERLEGUNGEN ZUR GEISTIGEN GESUNDHEIT UNSERES NOBELPREIS- TRÄGERS IN DEN ZEITEN VON HÖHEN- RAUSCH UND FIEBERTRAUM

Liest man, was Georg Lukács 1954 über Friedrich Nietzsche schrieb, so wird einem Angst und Bange. Angst und Bange um die geistige Gesundheit unseres „Stadttheiligen“ - besonders in den Zeiten der laufenden Ausstellung »100 Jahre „Der Zauberberg“: Thomas Manns 'Der Zauberberg'. Fiebertraum und Höhenrausch«. ¹

In seinem Buch „Die Zerstörung der Vernunft Band 2, Irrationalismus und Imperialismus“² schreibt Georg Lukács über folgenden Ausspruch Nietzsches:

„Will man Sklaven, so ist man ein Narr, wenn man sie zu Herren erzieht“.

»An diesen Betrachtungen Nietzsches muß man zwei Gesichtspunkte besonders hervorheben. Erstens, daß er die ganze »Arbeiterfrage« als eine rein ideologische Angelegenheit ansieht: es hängt von den Ideologen der herrschenden Klasse ab, in welcher Richtung das Verhalten der Arbeiter sich entwickelt; daß diese Frage objektiv ökonomische Grundlagen hat, nimmt Nietzsche überhaupt nicht zur Kenntnis. Ausschlaggebend ist dabei allein, wie sich die »Herren« dazu

¹ Hans Ulrich Gumbrecht, Ist der Zauberberg noch zu retten?, https://youtu.be/dVIIIm55HkB0?si=-HWnzeA29UV4C_sX (6.12.2024)

² Darmstadt und Neuwied 1962, 1973, S. 167, Erste (ungarische) Ausgabe 1954, S.32/33 (https://giuseppicapograssi.wordpress.com/wp-content/uploads/2013/08/georg_lukacs_die_zerstoerung_der_vernunft_bd_2bookos-org.pdf)

stellen; bei genügender Entschiedenheit läßt sich alles erreichen. (Hier ist Nietzsche direkter Vorläufer der Hitlerschen Auffassung.)

Zweitens gibt diese Stelle, ungewollt, eine historische Zusammenfassung der Beständigkeit und des Wandels von Nietzsches Ansichten über diese zentrale Frage. Es ist klar ersichtlich, daß sowohl das »Züchten« eines den modernen Verhältnissen entsprechenden Sklaventypus sein ständiges gesellschaftliches Ideal gewesen ist, wie auch, daß sein Haß sich gegen jene - die Sozialisten - richtet, die diese Entwicklung verhindern. Weiter können wir aber auch den Wandel klar sehen: wenn Nietzsche hier eine scharfe Kritik gegen seine Klassengenossen richtet, so ist dies zugleich eine Selbstkritik, eine Überwindung der Illusionen seiner »Menschliches, Allzumenschliches«- Periode.

Jedenfalls sieht Nietzsche seit dem Zusammenbruch seiner »demokratischen« Illusionen ein Zeitalter der großen Kriege, der Revolutionen und Konterrevolutionen voraus, aus deren Chaos erst sein Ideal: die absolute Herrschaft der »Herren der Erde« über die fügsam gewordene »Herde«, über die entsprechend gezähmten Sklaven werde entstehen können. Schon in den Aufzeichnungen Nietzsches aus der Zeit der »Genealogie der Moral« heißt es:

»Das Problem - wohin? Es bedarf eines neuen Terrorismus.« Und im Material zu »Wille zur Macht« sagt er über die »neuen Barbaren«, über die zukünftigen »Herren der Erde«: »Offenbar

werden sie erst nach ungeheuren sozialistischen Krisen sichtbar werden und sich konsolidieren.«

Auf den so wahrgenommenen Keimen der Zukunft (des Imperialismus) beruhen die optimistischen Perspektiven des späten Nietzsche:

»Der Anblick des jetzigen Europäers gibt mir viele Hoffnung: es bildet sich da eine verwegene herrschende Rasse, auf der Breite einer äußerst intelligenten Herden-Masse.«

Und indem er diesen Zielen und dem Weg, der zu ihnen führt, entgegenträumt, entstehen mitunter Zukunftsbilder, die geradezu eine Vorwegnahme der Hitlerlegende beinhalten:

»Die verfaulten herrschenden Stände haben das Bild des Herrschenden verdorben. Der ›Staat‹ als Gericht übend, ist eine Feigheit, weil der große Mensch fehlt, an dem gemessen werden kann. Zuletzt wird die Unsicherheit so groß, daß die Menschen vor jeder Willenskraft, die befiehlt, in den Staub fallen.«³

Die Rettungsversuche Thomas Manns gegenüber den barbarischen und menschenverachtenden Visionen seines geistigen Mentors Friedrich Nietzsche in seinem Nietzsche

³ Lukács, a.a.O. S. 33

Vortrag von 1947⁴ haben es in sich. Wenn Thomas Mann dort nach der Zeit des Zivilisationsbruchs, des furchtbaren faschistischen Mordens, meint zur Erklärung seiner eigenen Wahl des möglicherweise falschen geistigen Vorbildes erklären zu müssen,

„Man sollte sich nicht täuschen lassen: der Faschismus als Massenfang, als letzte Pöbelei und elendestes Kultur-Banausentum, das je Geschichte gemacht hat, ist dem Geiste dessen, für den alles sich um die Frage »Was ist vornehm?« drehte, im Tiefsten fremd; er liegt ganz außerhalb seiner Einbildungskraft, und daß das deutsche Bürgertum den Nazi-Einbruch mit Nietzsches Träumen von kulturerneuernder Barbarei verwechselte, war das plumpste aller Mißverständnisse“⁵

so trifft er genau den wunden Punkt.

Denn Nietzsche befürwortete gerade - in seiner erbitterten Gegnerschaft gegen Bismarck - die Rettung Deutschlands - ganz im Sinne Hitlers - aus den Traditionen des preußischen Militärstaates heraus, die allerdings zeitgemäß zu erneuern seien:

⁴ Mann, Thomas, Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung, In der Textfassung der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe(GKFA), E-Book, Frankfurt am Main 2009. Erstdruck dieses Textes in: Die Neue Rundschau, Bd. 58, Nr. 8, Herbst 1947, S. 359-389, S.

⁵ a.a.O., S.34

»Die Aufrechterhaltung des Militär-Staats ist das allerletzte Mittel, die große Tradition, sei es aufzunehmen, sei es festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Mensch, des starken Typus.«⁶

Da geht es also mitnichten um die Frage, was ist vornehm? Auf der Tagesordnung steht vielmehr die Frage, wie rette ich die Vornehmheit des Bürgertums gegen das Proletariat? Nietzsches Vorschlag zur Lösung der Frage, wie das Bürgertum sich von der Abhängigkeit der Arbeiterklasse befreien könne, ist da - aus heutiger Sicht - mehr als erstaunlich:

„Man könnte vielleicht an eine massenhafte Einführung barbarischer Völkerschaften aus Asien und Afrika denken, so dass die zivilisierte Welt fortwährend die unzivilisierte Welt sich dienstbar macht.“⁷

Die „geistige Zerbrochenheit“, die sein Biograph Hermann Kurzke Thomas Mann attestierte, als er die »Betrachtungen«

⁶ Georg Lucács, S.36

⁷ Nachweise bei Franz Mehring: Nietzsche gegen den Sozialismus, 20. Januar 1897, Die Neue Zeit, 15. Jg. 1896/97, Erster Band, S. 545-549. Nach Gesammelte Schriften, Band 13, S. 164, <https://sites.google.com/site/sozialistischemklassiker2punkt0/mehring/mehring-philosophie/franz-mehring-nietzsche-gegen-den-sozialismus>; Marti, Urs (2008). Wagner und Nietzsche - oder: die Aussen- und die Innenseite grosser Politik. In: Enno, R; Wildermuth, A. Nietzsche und Wagner. Geschichte und Aktualität eines Kulturkonfliktes, Zürich 2009; Lotter, Maria-Sibylla, Rezension: So wenig als möglich Staat! Nietzsches Stellung zu Recht und Politik, https://www.academia.edu/73754243/Rezension_So_wenig_als_m%C3%B6glich_Staat_Nietzsches_Stellung_zu_Recht_und_Politik?email_work_card=title <https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2025/01>

schrieb (erschienen 1918), war wohl eher ein Dauerzustand des Nobelpreisträgers. Denn für Thomas Mann war Nietzsche auch noch 1947 nicht nur

»der größte Philosoph des ausgehenden 19. Jahrhunderts, sondern einer der unerschrockensten Helden überhaupt im Reich des Gedankens«. ⁸

Es ist also kein Wunder, dass Neofaschisten, wie etwa der Europaabgeordnete Maximilian Krah, Thomas Manns „Betrachtungen“ in seinem AfD-„Manifest“ wärmstens zur Lektüre empfehlen.⁹ Das gilt auch für Friedrich Nietzsche, dem Vorkämpfer für den Sieg einer kapitalistischen Elite über das Proletariat. Georg Lucács nimmt übrigens zu Recht an, dass Nietzsche nichts von der Ökonomik des Kapitalismus verstanden und nie eine Zeile von Marx und Engels wirklich gelesen habe.¹⁰

Das trifft wohl auch für den Nietzsche bewundernden Spachkünstler Thomas Mann zu. Denn nur im „Reich des Gedankens“, indem er sich aufhält, ist der Wechsel der Ideen so einfach. Warum das so ist, hat der andere Bürgersohn Lübecks, und Mitschüler Manns, Gustav Radbruch (1878-1949), in seiner

⁸ Thomas Mann, a.a.O., S.6

⁹ Michael Bouteiller, Der satanische Furz II, <https://michaelbouteiller.de/trashed/>

¹⁰ Georg Lucács, a.a.O., S. 32

Biographie anschaulich beschrieben.¹¹ Thomas Manns volatile Gedankenwelt als Bürgersohn „von Familie“ aus Lübeck belegt es: vom Nationalisten der „Betrachtungen“ 1918 hin zu einem „Sozialisten des Geistes“, wie er das zuerst 1928 gegenüber Fritz Solmitz zum Ausdruck brachte¹² und unter der anschwellenden Barbarei dann 1932 vor den Arbeitern in Wien geistig verdichtete¹³ und letzten Endes im „Bekenntnis zu einem geistigen Sozialismus“ 1933 gedanklich abschloss.¹⁴

¹¹ Radbruch, Gustav, Biographische Schriften, Gesamtausgabe Band 16, Karlsruhe 1988, S.246: „Durch meine Haltung im Kapp-Putsch wurde ich fest mit der Kieler Arbeiterschaft verbunden, fester wohl als sonst Akademiker, und so ist hier der Platz, ein kurzes Wort zu sagen über den Akademiker und die Partei. Das Problem des Akademikers oder umfassender: des Mannes mit bürgerlichem Beruf und bürgerlicher Lebensweise in einer Arbeiterpartei ist doppelt: einerseits ein politisches Problem für die Partei, andererseits ein Gewissensproblem für den Akademiker selbst. Das Mißtrauen der Parteigenossen gegen den Akademiker hat seinen guten Grund: die existentielle Bindung ist fester als je eine ideelle Bindung sein kann, die Bindung an die Arbeiterpartei durch das feste Band einer proletarischen Existenz ist viel dauerhafter und unveränderlicher als die geistige Bindung durch die Idee. Die Idee gehört dem flüssigen Aggregatzustande an, bildet sich leicht um und fort und kann zu mancherlei Wandlungen und Überraschungen führen.“

¹² Fritz Solmitz Interview vom 4.12.1928 im Lübecker Volksboten vom 5.12.1928,; „...Und die Zukunft des geistigen Deutschland sieht er in der Verbindung sozialistischen Geistes mit den Schätzen deutsch-bürgerlicher Kultur: Die Synthese von Hölderlin und Marx.“, schreibt Solmitz; <https://michaelbouteiller.de/wp-content/uploads/2022/06/LBV-5.12.28-Mann-Solmitz.jpg>

¹³ Thomas Mann und der Sozialismus. Ein Bekenntnis vor den Wiener Arbeitern (1932), in: Thomas Mann, Essays, Band 3: Ein Appell an die Vernunft 1926-1933, hrsg.von Hermann Kurzke und Stefan Stachorski, Frankfurt a.M.1994, S.348

¹⁴ Thomas Mann, Bekenntnis zum Sozialismus (1933), a.a.O., S.353; Hermann Kurzke, Das Leben als Kunstwerk, Eine Biographie, Frankfurt a.M. 2001, S. 254 f. schildert mit großer Empathie das Hin und Her des sich immer stärker klärenden Kampfes Thomas Manns gegen den Faschismus von 1922 bis 1933

**THOMAS MANN 1945 UND FRANK-
WALTER STEINMEIER 2022 - ZWEI
REDEN ÜBER DEUTSCHLAND UND DIE
DEUTSCHEN**



A. Thomas Manns Rede „Deutschland und die Deutschen“ vom 6.Juni 1945 in der Library of Congress

Thomas Mann hat in seinen Schriften durchgängig die Methode Paul de Lagardes genutzt: den geistigen Konstruktivismus. D.h., in seiner Literatur (Reden, Romane, Essays usw.)¹⁵ abstrahiert er von der Lebenswelt. Was er an Interessen und Bedürfnissen dort wahrnimmt, wird in die eigene Begriffswelt transportiert und begrifflich gereinigt (Transsubstantation).

Dieses Verfahren ist am besten in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“¹⁶ nachzuvollziehen. Dort bekennt sich Thomas Mann durchgängig zu seinem Lehrmeister Paul de Lagarde (1827-1898), der diese Art und Weise des Denkens in den „Deutschen Schriften“¹⁷ popularisiert hat.

Theodore Hermann von Laue beschreibt diese Methode folgendermaßen:

„Das deutsche Vokabular ist voll von Abstraktionen, die zu grammatischen Subjekten aktiver Verben werden.

¹⁵ vgl.dazu Karl Löwith, Von Hegel zu Nietzsche, Hamburg 1995, insbesondere S.245

¹⁶ Thomas Mann, Betrachtungen eines und Unpolitischen, Berlin 1918

¹⁷ 5. Auflage, Göttingen 1920, S. 248

Anders gesagt: die Tätigkeit wird von Abstraktionen abgeleitet und nicht von Individuen allein. ¹⁸

Karl Marx erkennt in den 1840er Jahren diesen Dreh:

„Ideen können nie über einen alten Weltzustand, sondern immer nur über die Ideen des alten Weltzustandes hinausführen. Ideen können überhaupt nichts ausführen. Zum Ausführen der Ideen bedarf es der Menschen, welche eine praktische Gewalt aufbieten.“ ¹⁹

Dieser geistige Konstruktivismus ist nicht auf die „Betrachtungen“ (1918) beschränkt, sondern durchzieht sein literarisches Werk. So auch noch die Rede Thomas Manns zu seinem 70. Geburtstag in der Library of Congress am 6. Juni 1945 „Deutschland und die Deutschen“ ²⁰

Dort werden „Deutschland“ und „die Deutschen“ wie schon in den „Betrachtungen“ zu Subjekten mit bestimmten Eigenschaften. Dabei verfährt der breit gebildete Schriftsteller nach eigenem Belieben. Seine persönlichen Vorlieben und

¹⁸ Theodore H. von Laue, Leopold Ranke. The formative Years, Princeton University Press, Princeton 1950, Seite 92

¹⁹ Karl Marx . Friedrich Engels, Werke Band 2, Berlin 1962, S.126; dazu auch Karl Löwith, Von Hegel zu Nietzsche, Der revolutionäre Bruch im Denken des 19.Jahrhunderts, Hamburg 1995, S. 279; auch Karl Marx, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie, Berlin 2016, S.7: „Nach dem Hegelschen System hatten Ideen, Gedanken, Begriffe das wirkliche Leben der Menschen, ihre materielle Welt, ihre realen Verhältnisse produziert, bestimmt, beherrscht.“

²⁰ Thomas Mann, Deutschland und die Deutschen, Berlin 1947

Abneigungen gegenüber historischen Persönlichkeiten spiegeln sich in dem Redeskript. Mit den Erkenntnissen der Gesellschafts-, Wirtschafts- oder Kunstgeschichte haben die dort behaupteten Einschätzungen nichts zu tun. Sie sind Wiedergaben der Gefühlswelt des Schriftstellers im Jahre 1945.²¹

Allesamt sind die Zuschreibungen entweder amüsanter oder nur ärgerlich. Mehr als eine Beschreibung der Gedankenwelt, in der der Redner selbst lebt, geben sie nicht her. Da Thomas Mann als Nobelpreisträger im Kulturbürgertum der USA hochgeachtet angekommen war, und die Rede des am 23. Juni 1944 Eingebürgerten²² großen Anklang fand, ist sie für sich genommen ein beachtliches historisches Zeitdokument vor dem Ende der zweiten Völkerschlacht und kurz vor dem Abwurf der Atombomben am 6. und 9. August 1945 auf Nagasaki und Hiroshima.

Der frühe Faschist Paul de Lagarde beweist in seinen politischen Schriften, wohin die Methode und die in ihr steckende Beliebigkeit führen kann. Vom Völkermord bis zu Thomas Manns vornehmer Großbürgerlichkeit. Gleiches gilt für den glühenden Antisemiten Richard Wagner, der auch durch die Schule de Lagardes gegangen ist. Sein „Gesamtkunstwerk“ bildet in der Oper ganz im Geiste Paul de Lagardes das mythische alte und zukünftige „Deutsche Weltreich“ ab - ohne

²¹ Vgl. dazu etwa die Beschreibung des Einflusses Walt Whitmanns bei Wolf Lepenies, *Kultur und Politik*, Wien 2006, S. 148f.

²² Er starb am 12. August 1955 als US-amerikanischer Staatsbürger in Zürich.

Juden. Dies zu bewirken schrieb er seine Welt-Musik, von der bekanntlich auch Thomas Mann fasziniert war. Heute erfreut dieses „Bayreuther Gesamtkunstwerk“ immer noch das kulturaffine vornehme deutsche Bürgertum.

B. Frank-Walter Steinmeiers Rede „Alles stärken, was uns verbindet“ vom 28.Oktober 2022

Die Rede Frank-Walter Steinmeiers bei der Veranstaltung der Deutschen Nationalstiftung vom 28.Oktober 2022 weist auffällige Übereinstimmungen mit der Rede Thomas Manns auf. Es sind nicht die Inhalte, die übereinstimmen, sondern es ist die Denkmethode: der geistige Konstruktivismus.

Auch die Steinmeier-Rede ist an „die Deutschen“ gerichtet. Und der Bundespräsident bemüht sich, 77 Jahre nach der Rede Thomas Manns an „die Deutschen“, 1945, die „Lage Deutschlands“ nach dem 24.Februar 2022 zu beschreiben und Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Rede erzählt von „den Träumen“ „der Deutschen“ in der Epoche des angeblichen „Rückenwinds“.

Wir erfahren nichts Konkretes über die nationale und internationale Alltagsrealität der durchgehend in den 195 Ländern der Erde (UN) herrschenden Ausbildung des Menschen

zum Massenmord²³ und die bisher unterbliebene Gegenwehr. Stattdessen hören wir vieles über den Traum des Bundespräsidenten in den Zeiten des angeblichen „Rückenwinds“ und über „den Deutschen“ in der angeblich anstehenden Epoche des „Gegenwinds“.

Allesamt Kopfgeburten: das Ergebnis des gedanklichen Konstruktivismus: Allesamt sind es Zuschreibungen wie bei Thomas Mann, entweder amüsanter oder nur ärgerlich. Mehr als eine Beschreibung der Gedankenwelt, in der der Bundespräsident selbst lebt, geben sie nicht her. Als solche ist auch diese Rede allerdings ein bemerkenswertes Zeugnis der Wahrnehmung eines Angehörigen der politischen Führungselite Deutschlands im Oktober 2022. Ähnlich beachtenswert wie die viel beachtete Rede des Nobelpreisträgers 1945.

Das beginnt mit der Wiederholung der Erzählung Annalena Baerbocks vom „Erwachen in einer anderen Welt« am 24.2.2022 und setzt sich fort in der Wahrnehmung (des Bundespräsidenten) der Geschehnisse als „ein Epochenbruch:

„Er hat auch uns in Deutschland in eine andere Zeit, in eine überwunden geglaubte Unsicherheit gestürzt: eine Zeit, gezeichnet von Krieg, Gewalt und Flucht, von Sorge vor der Ausbreitung des Krieges zum Flächenbrand in Europa.“

²³ Die Ausbildung des Menschen zum Massenmord, <https://michaelbouteiller.de/?p=5653>

Eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Verwerfungen, Energiekrise und explodierender Preise. Eine Zeit, in der unser Erfolgsmodell der weltweit vernetzten Volkswirtschaft unter Druck geraten ist. Eine Zeit, in der gesellschaftlicher Zusammenhalt, das Vertrauen in Demokratie, mehr noch: das Vertrauen in uns selbst Schaden genommen hat."

Was für ein geistiger Fakt! Es sei hier daran erinnert: Es gibt nur die eine Welt. Es fand auch kein „Epochenbruch“ statt, nur eine Fortsetzung der endlosen Kette europäischer und internationaler Kriege, Kriege um das Karbon, um den Vorrang in der Weltherrschaft, Gewalt, Massenmord, Tod und Elend:

Erstes Beispiel in der Neuzeit war die Vernichtung der Indianer nach der Entdeckung Amerikas 1492 mit der Ausgangsfrage, ob diese Ureinwohner denn überhaupt menschliche Wesen seien.²⁴ Der 30jährige Krieg 1618 - 1648 (3-9 Millionen Tote, bei 15-20 Millionen Menschen) schloss mit der Frage nach dem rechten Glauben dessen, der damals Westeuropa beherrschen sollte, an. Dann kamen die nationalistischen (völkischen) deutschen Vorbereitungs- (1864, 1870) und später Weltkriege der König- und Kaiserreiche 1914 und der völkischen, zum Teil demokratischen Staaten 1939 - 1945 mit der Frage, welche Nation die Welt des Karbonzeitalters im 20. Jahrhundert beherrschen wird, das „kurze 20.Jahrhundert“ mit weit über 150

²⁴ Sabine Hark, Die Gemeinschaft der Ungewählten, Umriss eines politischen Ethos der Kohabitation, eBook 2021, S.66

Millionen Toten²⁵ und den Abwürfen der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki 1945, die diese Frage entschied.

Es folgten der aus Gründen der richtigen Ideologie geführte Koreakrieg 1950-1953 (ca.4,5 Millionen), der Völkermord des Vietnamkrieges von 1955-1975 (ca.3,6 Millionen), der völkermordende Bürgerkrieg der Roten Khmer in Kambodscha 1975, der ethnische Völkermord zwischen Hutu und Tutsi in Ruanda 1994, die drei Golfkriege 1980-2003, der Erste Tschetschenienkrieg (1994 bis 1996), die Balkankriege 1991-2001 mit über 200.000 Toten, der Zweite Tschetschenienkrieg (1999 bis 2009), der Kaukasuskrieg 2008, der Syrien-Bürgerkrieg ums Öl ab 2011, die russische Besetzung der Krim 2014 und schließlich der völkische Angriffskrieg gegen die Ukraine vom 24. Februar 2022.

Dieser letztere Europäische Krieg (bisher über 1Million Tote) legt das ganze Karbonzeitalter mit seinen völkerrechtlichen Regularien und ökonomischen Wechselbezügen bloß. Denn verantwortlich sind die politischen und Vermögenseliten des Karbonzeitalters.

Dazu zählt halt auch Frank-Walter Steinmeier, der im Kanzleramt der Schröder/Fischer Regierung diesen eiskalten und auf Profit angelegten neoliberalen Weltzustand des Westens mitorganisierte. Damals gab es für die politische Elite des Westens keine „Gesellschaft“, um die man sich hätte Gedanken

²⁵ Eric Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme, München Wien 1995, S. 11

machen müssen, sondern nur den Kapitalmarkt, der es richten würde, wie Margret Thatcher 1987 philosophierte.²⁶

Ein anderer - damaliger Duzfreund - ein in den modernen Herrschaftstechniken des 20. Jahrhunderts gut ausgebildeter Emporkömmling, hat sich gerade eben mit Russland verzockt. Der Bundespräsident bekennt sich zwar zu seiner begrifflichen Anstrengung. Er sagt, man müsse sich einen

„Begriff machen von dem Zeitalter, das zu Ende gegangen ist, und dem neuen Zeitalter, das begonnen hat - dann, und nur dann, schärfen wir unseren Blick für das, was jetzt von uns verlangt ist, und ich bin sicher: Dann müssen wir dieser neuen Zeit nicht angstvoll oder gar wehrlos entgegensehen.“

Ganz offenbar bekennt sich Frank-Walter Steinmeier zu seiner Weltflucht ins Geistige, zur Flucht hinter den eigenen Wahrnehmungsfiler,²⁷ wenn er fortfährt:

„Unser eigenes deutsches Glück prägte unseren Blick auf die Welt. Wir setzten darauf, dass wir von Freunden umgeben und der Krieg in Europa jedenfalls unvorstellbar geworden sei. Freiheit und Demokratie schienen

²⁶ <https://michaelbouteiller.de/die-luebeckische-zeitgeschichte-als-lernort-ein-versuch/>

²⁷ <https://michaelbouteiller.de/?p=2749>

überall auf dem Vormarsch, Handel und Wohlstand in alle Richtungen möglich."

Nein, dieses Narrativ des Bundespräsidenten hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun, mit der Lebenswelt „der Menschen draußen im Lande" (Helmut Kohl), weder gestern noch heute, noch morgen. Mit den Ursachen von Hass und Gewalt, mit den fortdauernden Kriegen um die Hegemonie, wie sie bei Norbert Elias nachzulesen sind.²⁸

Es sind die „geistigen Fakta" (Lagarde) eines Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland am 28.10.2022. Das Denken in den Formeln des 19. Jahrhunderts. Wie das schon bei der Rede seines Vorgängers Thomas Mann 1945 der Fall war. Sie haben mit der „Gottesscheiße“²⁹, die Günter Grass 1977 im Butt über Kalkutta - und damit über der Welt - ausgeschüttet sah, nichts zu tun.

²⁸ Norbert Elias, (1981). Zivilisation und Gewalt: über das Staatsmonopol der körperlichen Gewalt und seine Durchbrechungen. In J. Matthes (Hrsg.), Lebenswelt und soziale Probleme: Verhandlungen des 20. Deutschen Soziologentages zu Bremen 1980. Frankfurt am Main 1981, S. 98-122; Elias, Norbert, Humana conditio, Beobachtungen zur Entwicklung der Menschheit am 40. Jahrestag des Kriegsendes, Frankfurt a. Main 1985, S. 68 ff.

²⁹ Günther Grass, Der Butt, Darmstadt und Neuwied 1977, S. 235“Warum nicht ein Gedicht über den Haufen Scheiße, wie Gott ihn fallen ließ und Kalkutta nannte.“

Die Wirklichkeit bleibt außen vor: die gefährliche Hegemonialkonkurrenz³⁰ der zwei Weltmächte USA und Sowjetunion, heute: USA und China. Die USA vielleicht mit einem Entwicklungs-Vorsprung von noch vielleicht 30 Jahren - unter den heutigen Bedingungen gedacht.³¹ Die EU spielt als Weltmacht keine Rolle, da sie nicht handlungsfähig ist. Letzten Endes wird es - ohne Gegenwehr - zum Äußersten kommen. Ein Fall, den Norbert Elias bereits 1980 vorwegnimmt³²:

„Ich habe schon gesagt, daß ich keinen Fall kenne, in dem die Konstellation der zwei oder drei stärksten Militärmächte an der Spitze einer Staatenpyramide, bei der jede der Spitzenmächte sich in ihrer Sicherheit von der anderen bedroht fühlte, nicht früher oder später zu schweren kriegerischen Auseinandersetzungen führte.

Es gehört zu den Einzigartigkeiten der gegenwärtigen Mächtekonstellation, daß ein Krieg zwischen den beiden Hegemonialstaaten bei dem gegenwärtigen Stande der Waffentechnik die weitgehende Zerstörung der beiden Hegemonialmächte und ihrer Verbündeten,

³⁰ Elias, Norbert, Humana conditio, Beobachtungen zur Entwicklung der Menschheit am 40.Jahrestag des Kriegsendes, Frankfurt a.Main 1985, S.68 ff.

³¹ vgl. MB. Die neue Weltordnung?, https://michaelbouteiller.de/?page_id=5542; anders als China - ein traditionell autoritärer Staat, ist die USA volatil und durch autoritäre innere Kräfte gefährdet. Ein möglicher Regierungswechsel überdehnt bei der strategischen Ausrichtung der GOP auf veraltete Kapitalfraktionen die hegemoniale Ordnung.

³² Elias, a.a.O.

möglicherweise auch eine zeitweilige oder dauernde Einschränkung der Bewohnbarkeit der Erde zur Folge hätte.

Manche Menschen sind der Ansicht, daß die Größe der Gefahr die führenden Politiker der beiden großen Militärstaaten schon von selbst zur Vernunft bringen werde. Aber ich glaube nicht, daß man sich den Übergang von dem relativ unblutigen Positionskampf zum blutigen Kriege zwischen den beiden Staatengruppen einfach als Resultat dessen vorstellen kann, was man heute oft als »rationale Entscheidung« bezeichnet...

Im Anblick der halbzerstörten Erde, oder vielleicht auch erst in der Erinnerung an sie, wird es leichter sein, selbst die Regierungen sehr großer und volkreicher Staaten daran zu gewöhnen, Interessen- und Meinungsverschiedenheiten mit anderen Staaten, also vor allem auch zwischenstaatliche Meinungsverschiedenheiten über Sicherheitsfragen, vor einen Gerichtshof der verbündeten Staaten der Erde zu bringen...

Man begegnet hier einem Musterbeispiel für eine immer von neuem beobachtbare Eigentümlichkeit der Menschheitsentwicklung. Die Entwicklung der Menschheit vollzieht sich weniger aufgrund von Lernprozessen, die auf Einsicht beruhen, auf vorwegnehmender Erkenntnis möglicher Folgen des gemeinsamen Handelns einer Menschengruppe;

sie vollzieht sich weit mehr aufgrund von Lernprozessen im Gefolge von Fehlentscheidungen und den bitteren Erfahrungen, die sie mit sich bringen. Es ist, wie schon erwähnt, nicht ganz unvernünftig anzunehmen, daß nach einem Kernwaffenkrieg die überlebende Menschheit, durch die bittere Erfahrung belehrt, eher geneigt sein wird, sich um die Schaffung von effektiven Institutionen zur gewaltlosen Beilegung zwischenstaatlicher Konflikte zu bemühen. Man kann sich sehr gut vorstellen, daß nach einem Kernwaffenkrieg das Wissen, daß die Souveränität des einzelnen Staates dort ihre Grenzen hat, wo das Wohl und Wehe der Menschheit auf dem Spiele steht, nicht mehr als utopisch, sondern als höchst realistisch betrachtet werden wird.

Die Regierung eines Landes, die dann nach alter Gewohnheit den Krieg gegen ein anderes Land vorbereitet oder gar mit Waffengewalt, mit Mord und Totschlag in ein anderes Land einbricht, wird dann als eine Gruppe von Verbrechern gegen die Menschheit vor ein Weltgericht gestellt, sei es durch den Zwang weltweiter wirtschaftlicher Sanktionen oder durch den Druck der öffentlichen Meinung der Welt, sei es mit Hilfe eines gemeinsamen Expeditionskorps der verbündeten Staaten der Welt. “

Michael Bouteiller, Lübeck, 1.12.2022